Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 28

Artikel: Für die Wahrheit im Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Themen und Tendenzen des sowjetdeutschen Films

Von Dr. Martin Schlappner

II. Die SED als Aufraggeber und Kritiker

b) Die Gegenmaßnahmen

Die SED kam nicht darum herum, das Filmschaffen wieder zu beflügeln. Walter Ulbricht hatte an der II. Parteikonferenz der SED (9. bis 12. Juli 1952) erklärt, daß der Kampf um das neue Deutschland so viele dramatische Konflikte zeige, daß es unstatthaft sei, von einem Mangel an Stoff zu sprechen. «Die Defa sollte dazu übergehen, Filme über den Kampf um den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus zu bringen, den Fragen des Dorfes größere Aufmerksamkeit zu widmen und noch mehrere Filme herausbringen, die hervorragende Persönlichkeiten der Geschichte unseres Volkes in ihrem Schaffen darstellen. Unsere Autoren sollen auch lernen, im Kampf gegen die Rückständigkeit viel mehr die Waffe des Lustspiels anzuwenden, in dem die Rückständigkeit verspottet und verlacht wird und dadurch geholfen wird, sie zu überwinden.» Marschrichtung und Niveau des fortschrittlichen deutschen Films wurden Ende Juli 1952 in der Resolution «Für den Aufschwung der fortschrittlichen deutschen Filmkunst» des Politbureaus des ZK der SED aufs strikteste vorgeschrieben.

Diese Resolution prangerte zunächst die begangenen Fehler an, die darin bestanden, daß «in der Produktion der Defa, besonders in den Spielfilmen, unsere Errungenschaften auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nicht genügend zum Ausdruck» kommen. «Die entscheidende Schwäche besteht in der ungenügenden Zahl von Spielfilmen, die den Aufgaben des Kampfes um den Frieden und die nationale Einheit Deutschlands gewidmet sind. Es ist ein ernster Mangel, daß nicht genügend die Probleme der deutschen Arbeiterbewegung behandelt wurden, insbesondere Kampf und Werk der beiden größten Deutschen Karl Marx und Friedrich Engels.» Aufschlußreicher noch als die Rüge an den Mängeln ist die Beschreibung des Ziels, das die Defa künftig zu befolgen habe. «Der Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, der Basis im Kampf für ein einheitliches, demokratisches, friedliebendes und unabhängiges Deutschland, macht die Erhöhung des kulturellen Niveaus unseres Volkes erforderlich. Es kommt darauf an, das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen zu entwickeln, die Bevölkerung tief mit der Idee der Verteidigung des Friedens, des Kampfes für den Friedensvertrag mit Deutschland, der erhöhten Wachsamkeit gegen Agenten, Spione und Saboteure, der Verteidigung unserer Heimat und des Hasses gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter, Militaristen und Vaterlandsverräter zu erfüllen und zur Entfaltung all ihrer Fähigkeiten zum Aufbau des Sozialismus und zur erfolgreichen Durchführung unseres Fünfjahresplanes zu erzielen. Dabei kommt dem fortschrittlichen deutschen Film die größte Bedeutung zu.»

So war vom Politbureau das Ziel der ostdeutschen Film-«kunst» ausgesteckt. Dieses Ziel erreichen zu können, war für die SED dringendes Anliegen, und so wurden denn gleich auch die Direktiven gegeben, die zum gesteckten Ziele leiten sollten. Diese Direktiven sind: a) Entfaltung einer systematischen und freien Diskussion unter den Filmschaffenden über die Beschlüsse der II. Parteikonferenz der SED und die Resolution des Politbureaus des ZK der SED für den Aufschwung der fortschrittlichen deutschen Filmkunst. b) Organisierung des systematischen Studiums und der Propagierung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu den Fragen der Kunst im allgemeinen, des Inhalts und der Methoden der sowjetischen Filmkunst im besonderen. c) Herausgabe einer Zeitschrift zu Fragen der deutschen Filmkunst und Filmkritik, die den sozialistischen Realismus propagiert und den Kampf gegen Kosmopolitismus und Formalismus lehrt sowie die Erfahrungen der sowjetischen Filmschaffenden vermittelt ... d) Ueberprüfung des Produktionsplanes der Defa für das Jahr 1952 vom Standpunkt der Beschlüsse der II. Parteikonferenz der SED, Ausarbeitung eines Perspektivplanes in der Filmproduktion für die Periode des Fünfjahresplanes. e) Als organisatorisches Zentrum des Studiums und der Propagierung der Lehren der fortschrittlichen Filmkunst und als Forum einer freien demokratischen Aussprache aller friedliebenden deutschen Filmschaffenden ist die Einrichtung eines Klubs der Filmschaffenden in Berlin wünschenswert. f) Zum Zwecke der Leitung und Förderung des fortschrittlichen deutschen Filmschaffens wird beim Ministerrat der DDR ein Staatliches Komitee für Filmfragen geschaffen ... g) Die Arbeit der Defa ist so zu organisieren, daß sie sich ausschließlich den Aufgaben der Filmproduktion widmet. Die Defa gliedert sich in vier Produktionsgruppen: 1. Spielfilm, 2. Wochenschau und Dokumentarfilm, 3. populärwissenschaftlicher Film, 4. Kinderfilm ... (weitere Angaben beziehen sich auf die interne Organisation). h) Eine entscheidende Verstärkung muß die Arbeit der Parteiorganisation der Defa erfahren. Sie muß sich für das Niveau der künstlerischen Qualität und die Erfüllung der Produktion sowie die Entwicklung der Kader verantwortlich fühlen. Sie muß dem Defa-Vorstand und dem Künstlerischen Beirat in Fragen der politisch-künstlerischen Erziehung der Filmschaffenden größere Unterstützung erweisen als bisher. Die Parteiorganisation muß Kritik und Selbstkritik zur ständigen Verbesserung der Arbeit auf dem Gebiet der Filmkunst kühner entfalten. Vor allem gilt es, einen entschiedenen Kampf gegen die Tendenzen des Sektierertums zu führen und die politische Wachsamkeit zu heben.

Die Einrichtung dieser Institutionen hat im ganzen nicht zu den erwünschten Resultaten geführt. Es wurden zwei Jahre später, im Januar 1954, erneute Aenderungen vorgenommen, die allerdings nur von formaler Bedeutung sind und an der staatlichen Kontrollorganisation strukturell nichts ändern. Das mit so großen Hoffnungen inszenierte Staatliche Komitee für Filmfragen beim Ministerrat der DDR erfüllte seinen Dienst nicht. Die Produktion blieb schwach. An seine Stelle trat die HV-Film im Ministerium für Kultur, das im Januar 1954 gegründet worden ist und als dessen Leiter Johannes R. Becher, der einmal ein Dichter war, berufen wurde. Dieses Ministerium erhielt folgende Aufgaben übertragen: «1. Das M. f. K. wirbt für das realistische Filmschaffen und richtet dabei die größte Aufmerksamkeit auf Mannigfaltigkeit und Interessantheit in der Thematik und auf eine tiefe, echte Menschengestaltung. Die außerordentliche erzieherische Bedeutung der Filmkunst erfordert, daß sie thematisch und künstlerisch auf die Höhe der Bedürfnisse des Volkes und seiner nationalen Aufgaben erhoben wird. Dazu ist auch die Verantwortung und Selbstständigkeit der künstlerischen Leitungen der Studios zu stärken. 2. Das Ministerium wird sich die Erhöhung des weltanschaulichen, künstlerischen und technischen Niveaus der Spielfilme, Dokumentarfilme und Wochenschauen sowie der populärwissenschaftlichen Filme, Verbesserung der Massenkopierung, sorgfältige Synchronisation ausländischer Filme, Förderung der Filmforschung und Entwicklung der Filmtechnik angelegen sein lassen. Im Zusammenwirken mit dem Deutschen Schriftsteller-Verband und dem Verband deutscher Komponisten fördert das Ministerium das Entstehen neuer Szenerien und Filmmusiken. 3. Um die Errungenschaften der Filmkunst den breitesten Kreisen unseres Volkes zugänglich zu machen, wird es für eine planmäßige Entwicklung des Kinowesens in Stadt und Land sorgen. Es wird den Verleih und den internationalen Austausch von Filmen in der Weise anleiten, daß die Filme der DDR unseren westdeutschen Landsleuten und dem Ausland bekanntgemacht werden und daß alle wertvollen Filme aus Westdeutschland und dem Ausland unserem Volk vermittelt werden.»

An die Stelle von Sepp Schwab, der das eingegangene Staatliche Komitee präsidiert hatte und 1954 nach Budapest abgeschoben wurde, trat als Leiter der HV Film im Ministerium für Kultur Anton Ackermann, ehemaliger Staatssekretär im sowjetzonalen Außenministerium. Die Defa, die ihm untersteht, weist die gleiche Organisation weiterhin auf, und die leitenden Personen sind geblieben. Spielfilm: Hans Rodenberg; Wochenschau und Dokumentarfilm: Günther Klein; Populärwissenschaftliches: Dr. Heino Brandes; Kinderfilm: Herbert Ballmann; Synchronisation: Ernst Dahle; Chefdramaturgie: H. R. Bortfeldt, dann Dr. Karl Georg Egel; sowjetischer Berater: W. A. Pronin. Daß die Errichtung des Staatlichen Komitees und seine im Januar 1954 erfolgte Ersetzung durch die HV Film im Ministerium für Kultur die vollständige Abhängigkeit des Filmwesens in der DDR von staatlicher Willkür bedeutet, dürfte jedermann klar sein. Diese völlige Abhängigkeit ist die organisatorische Grundlage der Verpflichtung, die Kurt Maetzig als Vorsitzender und im Namen der Parteiorganisation der Defa in einer Betriebsversammlung damit eingegangen ist, daß er «die deutsche Filmkunst zu einer nie erreichten Höhe führen zu wollen» versprach.

(Fortsetzung folgt)

Für die Wahrheit im Film

ZS. Wir haben in der letzten Nummer über die Angriffe berichtet, welche in Italien vorwiegend aus verletztem Nationalstolz gegen den neorealistischen Film gerichtet wurden («Wahrheit gegen Nationalstolz»), weil durch die Schilderung der schweren, sozialen Mängel dem

Der arme, sizilianische Fischer im neorealistischen Film «La terra trema» unterliegt im Kampf gegen die Händler und muß sich mit seiner Familie unterwerfen. Kein schönes Bild, aber lebenswahr, wofür sich führende Regisseure einsetzen.

Ansehen Italiens Schaden zugefügt würde. Das hat eine Anzahl bekannter Namen des italienischen Films zur energischen Abwehr auf den Plan gerufen.

Die Regierung hatte den Neorealisten vorgeworfen, es gebe in Italien auch noch «eine andere Realität», als bloß diejenige der sozialen Mißstände. Der Regisseur Antonioni erwiderte ihr: «Ja, es gibt bei uns auch die Wirklichkeit der Luxus-Villen und der Luxus-Hotels. Aber die sind kein Problem. Ein solches aber ist die Not des arbeitenden Volkes. Das hat der Film zu zeigen!» Chiarini seinerseits erklärte, daß echte Künstler, und am allerwenigsten die Italiener, keine Politiker seien. Sie müßten durch ihre Werke dafür sorgen, daß wir alle das Leben besser kennen und verstehen lernen. Zampa findet, daß die sozialen Unterschiede in Italien gegenüber etwa den protestantischen Ländern so groß und ungerecht seien, daß der Film unmöglich an ihnen vorbeisehen könne. Es wäre eine Verfälschung, das Leben einzufangen, ohne die schwere soziale Lage darzustellen, oder gar alles in eine gefällige Form zu gießen, wie es offenbar die gegenwärtige Regierung wünsche. Lizzani unterstreicht dies noch, indem er findet, kein Kenner der italienischen Verhältnisse dürfe darüber skandalisiert sein, daß gerade die besten Regisseure sich über die Zustände aufhielten und ihre Filme darüber drehten. Es wäre schlimm für die Nation, wenn der Film in dieser Lage den Mut zur Rebellion verlieren würde, wenn er zu heucheln anfinge. Und Blasetti ruft aus: «Glaubt man denn, es sei besser, dem Film den Mund zu schließen und die Augen zu verbinden für das, was er jeden Tag mitansehen muß? Es gibt keine andere Realität als die Wahrheit, sie ist die einzig mögliche! Wir haben nicht zuviel, sondern viel zu wenig wahre Wirklichkeit in unsern Filmen mit ihrem Schatten und ihrem Licht!»

Besonders hielt man sich unter den Regisseuren darüber auf, daß die Regierung und die sie unterstützenden Kreise der Kirche und der Rechten behaupteten, die Neorealisten hätten durch ihre Filme das Ansehen Italiens im Auslande dauernd schwer geschädigt. «Haben wir denn nicht durch die leider noch viel zu wenigen wahren Filme im Auslande mehr Freunde als Feinde gewonnen?» frägt mit Recht Comencini. «Ausländer, die einen Film wie z. B. die «Fahrraddiebe», der Italien berühmt machte, nicht als Meisterwerk begreifen, sind für uns auf alle Fälle wertlos. Wir haben für das Ansehen Italiens mehr getan, als wenn wir unsere Filme in den Dienst einer gut geschmierten, nationalen Propaganda gestellt hätten. Das wäre der Tod aller Kunst gewesen, man hätte uns bald den Rücken gekehrt, wie man das heute mit Recht gegenüber dem russischen Film tut.» Contini unterstützt ihn: «Das ganze Gerede über die Schädigung des italienischen Prestiges im Ausland ist falsch. Hat man etwa seinerzeit in Frankreich auch Flaubert angeklagt, oder Zola oder Jules Romains oder viele andere, sie hätten durch ihre wahrlich nicht sanfte Gesellschaftskritik das Ansehen der Nation in der Welt geschädigt? Und noch niemand war so dumm, Amerika nach seinen vielen Gangsterfilmen zu beurteilen.» (Das ist ein Irrtum; es blieb seinerzeit Hitler, Göbbels und Fritsche usw. vorbehalten, Amerika als eine Nation von Gangstern zu bezeichnen, «wie man aus den amerikanischen Filmen ersehe».)

Mit Recht weist aber der katholische Kritiker Rondi auf den Sinn der neorealistischen Filme hin, welchen die große Aufgabe zugefallen sei, die zeitgenössische Wirklichkeit zum Zwecke der Anhandnahme der dringendsten Probleme auszudrücken. Und de Sica endlich spricht es klar aus: «Nicht um zu zerstören oder aus einem leeren Pessimismus heraus hatten wir den Mut, in den Filmen einige Wahrheiten zu sagen, sondern in der großen Hoffnung einer Erneuerung und eines gesunden Aufbaues der Nation. Ueber allem teuer aber ist uns die Kunst. Ihr selbstlos zu dienen, darauf kommt alles an.»

Eine unerwartete Unterstützung erhielten die Verteidiger des Neorealismus durch den bedeutenden englischen Regisseur David Lean («Kurze Begegnung»), der gegenwärtig in Venedig einen Film dreht. Er erklärte den neorealistischen Film Italiens als den interessantesten der Welt. Ohne ihn wäre er nicht nach Italien gekommen, um zu arbeiten. Es sei klar, daß der Prophet in seinem Vaterland nichts gelte, aber man müsse schon mit besonderer Blindheit geschlagen sein, um den unvergänglichen Wert dieser Filme nicht zu erkennen.

Bleibt nur zu hoffen, daß diese Antworten an zuständigen Stellen gehört werden, und «Umberto D» nicht, wie behauptet wird, das letzte Werk des Neorealismus bleibt.

Gestalten aus dem in Venedig mit Recht preisgekrönten amerikanischen Film «On the waterfront», der sich mit den Zuständen unter den Dockarbeitern befaßt.

Sorgenvolles Venedig

II.

ZS. Das Klima Venedigs erwies sich dieses Jahr, den heimatlichen Fremdenorten zum Trost gesagt, als nicht viel besser denn das schweizerische. Die Folge war angesichts der leichten Bekleidung eine kleine Influenza-Epidemie. Diese scheint aber das Gute gehabt zu haben, daß die vielen angesagten Stars nicht erschienen, weder der sehnlichst erwartete Marlon Brando noch Jean Gabin, dem man anläßlich seiner Silberhochzeit mit dem Film sogar eine Medaille zugedacht hatte. Auf der andern Seite war nur Lollobrigida angerückt, gewaltig gefeiert, aber es fehlte in Venedig erfreulicherweise die mondäne Schaumschlägerei, die den ernsten Filmbetrachter in Cannes an der Arbeit behindert und verärgert. Dagegen war eine Anzahl bedeutender Regisseure anwesend (Cayatte, Fellini, Visconti, Carné, Becker, Zampa, Castellani, Gyllenbergh), mit denen manche Frage diskutiert werden konnte, was der Biennale einen ernsten und männlicheren Charakter verlieh. Die vielen Einladungen überbordeten nicht, abgesehen davon, daß man nach den beiden anstrengenden Filmen, die um zwei Uhr nachts zu Ende waren, gerne und schnell nach Hause ging.

So ließ sich das Festival für den ernsten Filmbesucher besser an, als befürchtet worden war. Bei den Filmen gab es einige Ueberraschungen. In erster Linie gilt dies für den italienisch-englischen Film *«Giulietta e Romeo»* von Castellani, der gar nicht auf dem Programm stand, weil der Produzent Rank, ein abgesagter Feind aller Festivals, wie die meisten Engländer, ihn nicht hatte senden wollen und erst diplomatischem Druck wich. In dreijähriger Arbeit ist hier ein virtuoser Spitzenfilm entstanden, in erster Linie, weil man nicht verfilmtes Theater, sondern mit der Bildsprache einen echten Film gestalten wollte. Stark waren ferner die Amerikaner mit *«On the waterfront»* von Kazan, ein mutiger, stellenweise brutaler Film, der Mißstände in der amerikanischen Demokratie angreift und sich der Unterdrückten annimmt, ein kraftvolles Werk ersten Ranges aus einer glaubenslosen Welt. Mit ihm zeigten die Amerikaner wieder einmal der Welt die Zähne, die ihnen in Locarno ausgefallen schienen. Auch die *«Caine-Mutiny»* ist interessant; im Rahmen einer Meuterei auf einem Minensucher wird in guter Filmsprache die Frage des militärischen Gehorsams erörtert, wenn die Vorgesetzten versagen. *«Executive suite»*, ein Film aus dem amerikanischen Geschäftsleben von perfekter Routine, besitzt leider wenig Gehalt; es dreht sich um die gleichgültigen Streitigkeiten bei der Nachfolgerschaft in der Leitung eines Industrieunternehmens, die uns kalt gelassen haben. Dagegen muß *«La strada»* von Fellini hervorgehoben sein aus dem Leben eines Straßenzirkus-Paares, der uns packte. In seiner stillen, rührenden Melancholie, seinem Willen zur Poesie stellt er hohe Anforderungen an den Betrachter und wird kein Kassenschlager werden, aber dafür in Jahrzehnten noch unvergessen sein. Schon fragwürdiger und eine leise Enttäuschung bedeutete *«Air de Paris»* von Carné, der unter die Konventionellen gegangen zu sein scheint: ein gefälliges Werk für jedermann, aber nicht mehr. Daß der Japaner *«Intendant Sansho»* trotz etlicher Längen Eindruck machen würde, stand zu erwarten. Naturverbundenheit und klare, moralisch-soziale Grundhaltung errangen verdienten Beifall. Unter den Dokumentarfilmen ist der bedeutende italienische Unterwasserfilm *«Der sechste Kontinent»* besonders hervorzuheben.

Aber daneben gab es herbe Enttäuschungen. Der von der Zensur verfolgte *«La Romana»* fiel trotz der Begeisterung für Gina Lollobrigida infolge falscher Regie ab; erstmals sahen wir Gelin als Versager. Aber auch *«Königliche Hoheit»* von Harald Braun teilte dieses Schicksal. Der Geist, die Ironie der Dichtung von Thomas Mann fehlt, und übrig bleibt der Stehkragen und das Knallen zusammengeschlagener Absätze. «Ebenso perfekt und unnütz wie eine einwandfreie geometrische Schulzeichnung», erklärte treffend ein Kritiker. Enttäuschend auch ein sehr zahm gewordener Mexikaner *«El rio y la muete»* von Bunuel, ohne Poesie und ohne Wagnis. Eine harmlose Angelegenheit ohne jede Aussage auch der österreichische *«Pünktchen und Anton»*. Von dem kommunistischen *«Gedicht über den Menschen»* aus Bulgarien, dem Schweden *«Som i drommar»* und dem *«Judaskuß»*, einer spanischen Rekonstruktion der Passionsgeschichte mit den Augen des Judas, schweigt man am besten.

Im ganzen hat Venedig stärker als Cannes den Beweis erbracht, daß noch immer gewichtige Kräfte vorhanden sind, für welche die Bemühung um den guten Film eine Lebensaufgabe bildet. Auch wir sollten deshalb mit allen Kräften das Unsrige tun.